

## Schriftenschau

Preisangaben aus postalischen Gründen am Ende des Heftes.

**ADLER, BRIGITTE; ADLER, JÜRGEN & KUNZMANN, GÜNTHER (2017): Flora von Nordschwaben. Die Farn- und Blütenpflanzen der Landkreise Dillingen a. d. Donau und Donau-Ries. Floristische Rasterkartierung 1990 bis 2016 auf der Grundlage der Kartierungsergebnisse zahlreicher ehrenamtlicher Mitarbeiter.** – Nördlingen: Arbeitsgemeinschaft Flora Nordschwaben e. V., 2017. – 815 Seiten, über 400 Abbildungen (meistens farbig) sowie zahlreiche Verbreitungskarten. – ISBN 978-3-943599-63-3.

Mit der Flora von Nordschwaben legen Brigitte Adler, Jürgen Adler und Günther Kunzmann für die Arbeitsgemeinschaft Flora Nordschwaben ein weiteres gewichtiges Werk in einer Reihe von hervorragenden Regionalflora vor, in der mit enormem Fleiß, langem Atem und profunder Sachkenntnis unter Beweis gestellt wird, was Floristische Kartierung zu leisten vermag.

Die Autoren stellen die Ergebnisse eines Kartierungsprojektes in den Landkreisen Dillingen an der Donau und Donau-Ries im Norden des Regierungsbezirkes Schwaben in Bayern dar. In einem ausführlichen Einführungsteil wird der Landschaftsraum vorgestellt, wobei insbesondere die Darstellung der Geologie des Nördlinger Rieses, des berühmten Meteoriten-Einschlagkraters, für den Außenstehenden sehr spannend ist. Das Untersuchungsgebiet ist ca. 2 600 km<sup>2</sup> groß, es umfasst alle 79 Quadranten der Topographischen Karte 1 : 25 000, die Anteil an einem der beiden Landkreise besitzen; diese wurden jeweils vollständig kartiert. Es ist in naturräumlicher Hinsicht außerordentlich divers und umfasst fünf Haupteinheitengruppen, darunter so verschiedene Landschaften wie die Schwäbische Alb, das Donautal und das Nördliche Alpenvorland. Das Artenspektrum besitzt etliche Besonderheiten, nicht nur *Oenanthe fistulosa* und *Viola collina*, die die Autoren zu Recht selbst herausstellen. Besonders gewürdigt wird

auf ausnahmsweise zwei Seiten mit fünf Fotos der Gebiets-Endemit *Sorbus fischeri*. Insgesamt werden etwa 1 900 Taxa genannt.

Die Flora von Nordschwaben hat nicht den Anspruch einer vollständigen Gebietsflora, da im Rahmen des Projektes keine systematische Literatur- und Herbarauswertung vorgesehen war und in der Karte nur Vorkommen aus der Projektlaufzeit von 1990 bis 2016 dargestellt werden. Grundeinheit der Verbreitungskarten ist der Viertelquadrant (1/16 TK). Die Arten werden in systematischer Reihenfolge abgehandelt, zu jeder Art gibt es Angaben zu Standort und Verbreitung, zu manchen Arten Bemerkungen, zu den meisten Arten eine Verbreitungskarte. Die Standortangaben hätten ausführlicher sein dürfen, oft decken sie nur einen Ausschnitt des Standortsspektrums ab. Um Ortsunkundigen die Lage zu verdeutlichen, ist im hinteren Einband eine herausnehmbare Folie mit der Lage der wichtigsten Orte beigelegt; die wichtigsten Abkürzungen sind auf einem Einlegeblatt zusammengefasst, sodass man bei der Lektüre nicht ständig zum Methodenteil blättern muss. Das Werk ist reich und anschaulich bebildert, das Lektorat vorzüglich. Ein ungewöhnliches, aber gelungenes Element ist die Darstellung einiger Schmetterlingsarten im Kontext ihrer jeweiligen Raupennahrungspflanzen; beim Zitronenfalter sitzt allerdings die Raupe auf einem Kreuzdorn- und nicht auf einem Faulbaum-Blatt. Auch die Einbandgestaltung und die gelegentlich eingestreuten Info-Kästen mit Wissenswertem rund um die gerade vorgestellte Art gefallen. Gewöhnungsbedürftig ist bei hybridogenen Sippen die konsequent umgesetzte Namensschreibweise mit der Hybridformel, selbst dann, wenn es sich um vollständig etablierte Sippen mit von den Eltern unabhängigen Arealen handelt.

Aufbau und Darstellung orientieren sich stark an der Flora der Haßberge und des Grabfelds (MEIEROTT 2008), ohne an die außerordentlich hohe Bearbeitungsintensität der „Meierott-Flora“ heranzureichen, was wohl auch gar nicht beabsichtigt war. Da jenes Werk in vielem Vorbildcharakter besitzt, ist dagegen grundsätzlich nichts einzuwenden. Es wurden seine Stärken übernommen, so der meist gelungene Versuch, durch auswärtige Spezialisten auch die kritischen Sippengruppen möglichst vollständig darstellen zu können. Es wurden aber auch Schwächen übernommen, und dazu gehört der Umgang mit dem Floristischen Status. Das

Symbol für „Abweichenden Status“ soll für alle neophytischen, unbeständigen und auf Anpflanzung beruhenden Vorkommen gelten. Schade, dass zwischen diesen Fällen nicht differenziert wurde; ob eine Art nur angepflanzt bzw. verschleppt oder auch verwildert vorkommt, macht schon einen wichtigen Unterschied. Einige Neophyten wurden (versehentlich?) mit dem Symbol für „Normalstatus“ dargestellt (*Matricaria discoidea*, *Oxalis stricta*). Mit abweichendem Status wurden auch indigene Pflanzenarten auf anthropogenen Substraten gekennzeichnet (*Asplenium ruta-muraria*); das kann man machen, muss es aber entsprechend erläutern. Die Betrachtung von Arten wie *Festuca arundinacea* oder *Ribes rubrum* als etablierte Neophyten ist Einschätzungssache, weicht aber von Landes- und Bundessicht ab.

Viele Projekte, eingeschlossen solche, an denen der Rezensent mitwirkt, dauern zu lange, bis sie veröffentlicht werden. Die Arbeitsgemeinschaft Flora Nordschwaben hat von vornherein Wert auf eine Ergebnisdarstellung in absehbarer Zeit gelegt, was in überzeugender Weise gelungen ist. Mit der einen oder anderen Lücke, die auch im Bearbeitungsstand sowie in einigen Verbreitungskarten deutlich wird, lässt es sich wunderbar leben; dafür liegt das Buch jetzt auf dem Tisch. Das Buch, welches zum unentbehrlichen Begleiter für alle Floristinnen und Floristen wird, die künftig in den Landkreisen Dillingen an der Donau und Donau-Ries unterwegs sind.

Steffen Caspari

MEIEROTT, L. (2008): Flora der Haßberge und des Grabfeldes, Band 1 und 2. – Eching: IHW-Verlag.

**BÖCKER, REINHARD; HOFBAUER, RITA; MAASS, INGE; SMETTAN, HANS & STERN, FRANZ: Flora Stuttgart.** – Stuttgart: [Eigenverlag], Vertrieb durch Andreas Kleinsteuber Fachbuchversand, 2017 – zugl. Berichte der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland, Beiheft 5. – 732 Seiten, zahlreiche Abbildungen (überwiegend farbig), zahlreiche Verbreitungskarten, CD mit Verbreitungskarten und Artenlisten. – ISBN 978-3-9818110-1-8.

Mit diesem stattlichen Dreipfünder (Gewicht 1 645 g) ist die Florenlandschaft Deutschlands um eine weitere moderne Regionalflora reicher geworden. Die Flora dokumentiert alle rund 1 815 wild wachsenden Farn- und Blütenpflanzen, die zwischen 1800 und 2016 aus dem Gebiet der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart mit seinen rund 620 000 Einwohnern gemeldet wurden. Die Vorkommen von etwa 1 485 im Zeitraum 1990–2016 aktuell nachgewiesenen Sippen werden detailliert in Verbreitungskarten auf der Basis von 1/64-MTB-Rasterfeldern wiedergegeben. Von selteneren Arten sind zusätzlich die historischen und aktuellen Fundorte genannt.

Die Flora beginnt mit den Kapiteln „Einleitung“ und „Die Gemarkung von Stuttgart“. Hier werden der Leserin bzw. dem Leser der Naturraum, die geographische Lage sowie Topographie, Geologie, Böden, Flächennutzung und Lebensräume (Biotoptypenkomplexe) nähergebracht. Es folgt das methodische Kapitel „Die Erfassung der Flora“ mit den Unterpunkten „Bearbeitungsgebiet und Erfassungszeitraum“, „Kartengrundlagen und Rasternetz“, „Datengrundlagen und Mitarbeiter“, „Dateneingabe und Datenverarbeitung“ sowie „Nomenklatur“. Im nachfolgenden Auswertungskapitel werden ausführlich und reich illustriert die Ergebnisse bezüglich Artenvielfalt, Häufigkeit und Seltenheit, geschützte Arten, Rote-Liste-Arten, Artenbestand (Verluste und Gewinne) präsentiert und interpretiert sowie Hinweise zum Florenschutz sowie zu Erhaltungs- und Fördermaßnahmen gegeben.

Das Filetstück der Flora befindet sich im Kapitel „Die Arten und ihre Verbreitung“: Auf 281 einheitlich aufgebauten und gegliederten Doppelseiten werden etwa 1 485 Arten der Farn- und Blütenpflanzen, die aktuell oder zu einem früheren Zeitpunkt wild wachsend in Stuttgart gemeldet wurden, präsentiert mit Angaben zum Schutzstatus, zum Zeitraum des ersten Auftretens, zum Gefährdungs- und Etablierungsgrad, zu Veränderungen des Auftretens (Zunahme seit 1990, Abnahme seit 1990), mit Beschreibung der aktuellen Vorkommen seit 1990 und mit Auflistung von Herbarbelegen. Die Anordnung der einzelnen Sippen erfolgt benutzerfreundlich nach wissenschaftlichem Namen sortiert. Aus dem Rahmen fallen dabei zwei Nachweise von *Atriplex calotheca* (S. 201), einer in Deutschland nur an der Ostseeküste

wild wachsenden Art. Zu fast allen Arten findet sich dort auch eine Verbreitungskarte mit zeitlich differenzierter Darstellung der Nachweise. Damit ist dieses Kapitel eine reine Fundgrube für alle möglichen Fragestellungen, welche die einzelnen Arten und ihre aktuelle oder frühere Situation in Stuttgart betreffen. Darüber hinaus sind viele Arten mit guten Habitus- bzw. Detailfotos abgebildet. Die Nachweiskarten und die Artenlisten aller ca. 125 Rasterfelder sind auf der dem Buch beiliegenden CD gespeichert und einzeln abrufbar – eine bestechend gute und perfekt umgesetzte Idee! Das Buch schließt mit einem ausführlichen Quellenverzeichnis, der Danksagung und einem Kurzporträt der Autoren.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die Autoren eine äußerst gelungene Flora vorgelegt haben, die keine Wünsche offenlässt. Dieses Werk kann nicht nur uneingeschränkt empfohlen werden, sondern auch als Blueprint für ähnliche Projekte dienen.

Eckhard Garve

**BREITFELD, MATTHIAS; HERTEL, EDUARD; HORBACH, HEINZ-DIETER & WURZEL, WOLFGANG, unter Mitwirkung von STAHLMANN, REINHOLD: Flora von Bad Berneck und Umgebung. Die Pflanzenwelt zwischen Ochsenkopf und Maintal umfassend die Meßtischblätter [sic] Bad Berneck (5936) und Marktshorgast (5935).** – Selbstverlag, Markneukirchen (Bezug: Matthias Breitfeld, Wernitzgrüner Straße 32, 08258 Markneukirchen; Matthias.Breitfeld@web.de), 2017. – 500 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Das 500-seitige A4-Buch beschreibt die Pflanzenwelt eines relativ kleinen Gebietes von zwei Messtischblättern mit sehr hoher inhaltlicher Tiefe. Die Autoren recherchierten in akribischer Detailarbeit historische Publikationen und Herbarbelege aus dem Bezugsgebiet und überprüften zusammen mit Naturfreunden und Spezialisten für bestimmungskritische Artengruppen aktuelle Vorkommen. Neben Farn- und Samenpflanzen behandelt diese Monografie auch die Horn-, Leber- und Laubmoose, eine

Synthese, die in aktuellen Florenwerken nur noch selten zu finden ist!

Dem umfangreichen Hauptteil mit den Erläuterungen zu den Arten geht eine kurze Einführung zum Gebiet, der Geschichte der floristischen Erforschung sowie der Methodik voraus. Abschließend wird eine Statistik des Artenrückgangs und ein Literaturverzeichnis ergänzt. Ein Inhaltsverzeichnis ermöglicht das Auffinden wissenschaftlicher und deutscher Namen. Zu den einzelnen Arten werden Hinweise zum Verständnis der wissenschaftlichen Artnamen, allgemeine Angaben zum Vorkommen, zu einem Häufigkeitsmaß (Kombination von Häufigkeit und Verteilung), zur Bestandsentwicklung und gegebenenfalls zu ökologischen oder morphologischen Besonderheiten gegeben. Für seltene und mäßig häufige Arten werden die aktuellen und ggf. die historischen Fundorte und -jahre aufgezählt. In der Regel ist eine Raster-Verbreitungskarte mit Bezug zu MTB-Viertelquadranten beigelegt. Grundsätzlich werden historische Angaben bis zum Jahr 2000 den Angaben der aktuellen Kartierperiode ab 2000 gegenübergestellt. Zur Veranschaulichung sind gelegentlich Farbfotos eingebunden. Die Arten sind in systematischer Reihenfolge abgehandelt.

Beeindruckend ist die inhaltliche Tiefe der Determination: Gleichberechtigt zu den Taxa auf Artebene behandeln die Autoren Unterarten (manchmal sogar Varietäten) und Hybriden sowohl indigener Arten als auch von Neophyten. Auch selten verwildernde Zierpflanzen werden diskutiert. Oft betreten die Autoren dabei Neuland. Die kurzen und prägnanten Ausführungen zu bisher in der gebräuchlichen Bestimmungsliteratur nicht einbezogenen Taxa machen das Buch zu einem spannenden Nachschlagewerk auch für gestandene Fachbotaniker aus anderen Regionen Mitteleuropas! Es sind nicht nur einzelne Taxa – nein, eine Vielzahl von oft verkannten Hybriden, Neubürgern und potenziellen Neubürgern der heimischen Flora wird in ihren wesentlichen Unterscheidungsmerkmalen erläutert (z. B. *Aquilegia*, *Hedera helix* subsp. *hibernica*). Anschauliche Hinweise oder Abbildungen zum Erkennen von Taxa finden sich z. B. für *Ranunculus friesianus* oder *R. penicillatus* subsp. *pseudofluitans*. Manchmal wird auch ein eigener Bestimmungsschlüssel für eine Artengruppe abgedruckt (z. B. für die Kultivare von *Mahonia* oder *Primula*).

Auch ohne ausdrückliche Bestimmungshinweise ist die Auflistung vieler bestimmungskritischer Taxa beachtenswert. Beispielsweise werden zahlreiche *Agrostis*-, *Calamagrostis*- oder *Epilobium*-Hybriden angegeben; *Lotus colocensis* wird von *L. corniculatus* und *Oxalis repens* wird von *O. corniculatus* getrennt; selbst indigene Arten werden hinsichtlich autochthoner und synanthroper Vorkommen unterschieden (z. B. *Primula elatior*, *Sedum album*). *Matricaria maritimum* × *perforatum* wird als stabiler Hybrid ohne rezente Bindung an das elterliche Areal beschrieben. Überraschenderweise kommt im Bezugsgebiet *Cornus sanguinea* subsp. *sanguinea* nur sehr selten vor. Die Zuordnung einiger bestimmungskritischer Taxa wie *Achillea millefolium* × *pratensis* im Gelände wird allerdings für viele Botaniker lange eine Herausforderung bleiben. Manche hier beschriebene innerartliche Differenzierungen werden sicher von anderen Autoren nicht als taxonomisch relevant angesehen werden, der Status einiger Taxa wird bereits in diesem Buch kritisch diskutiert. Trotzdem fördert eine kritische Detailbetrachtung grundsätzlich das Verständnis der biologischen Vielfalt. Die Auflistung für die behandelten zwei Messtischblätter gibt exemplarisch eine Vorstellung darüber, welche der schier unzähligen gehandelten Zierpflanzen es bereits geschafft haben zu verwildern.

Diese außergewöhnliche inhaltliche Tiefe lässt die nicht seltenen satztechnischen und nomenklatorischen Mängel dieses im Selbstverlag von den Autoren bearbeiteten und herausgegebenen Werkes gern als nachrangig überlesen. Beispielsweise konnte der Rezensent nicht erschließen, warum in der Kopfzeile immer „hes Flora von Bad Berneck“ gesetzt werden musste; die Betonungszeichen sind als Akut (nicht als Unterstreichung) gesetzt; die Hinweise zur Übersetzung wissenschaftlicher Artnamen vermischen Substantive und Adjektive; Hybriden werden mit x statt mit × gekennzeichnet. Die Namen der Autoren werden nicht konsequent nach BRUMMITT & POWELL (1992) abgekürzt, so müsste *Diphasiastrum issleri* (ROY) J. HOLUB 1960 richtig heißen *Diphasiastrum issleri* (ROY) HOLUB 1995 (Bezüge auf Georges Rouy 1881–1924 und Josef Holub 1939–1999).

Diese akribische Detailanalyse der zwei Messtischblätter ist nicht nur die Informationsquelle und der Maßstab für aktuelle Naturschutzmaßnahmen sowie spätere verglei-

chende Analysen im Gebiet, sondern auch ein empfehlenswertes Nachschlagewerk für alle fortgeschrittenen Botaniker und Naturfreunde in Mitteleuropa, die mit ihren bisherigen Bestimmungsergebnissen nicht zufrieden sind oder die sich zu taxonomischen Auffassungen streiten möchten.

Dieter Frank

**FISCHER, WOLFGANG: Flora der Prignitz.** – Verhandlungen des Botanischen Vereins von Brandenburg und Berlin, Beiheft 8. – Rangs-dorf: Natur + Text, 2017. – 488 Seiten, zahlreiche Fotografien und Karten. – ISBN 978-3-942062-29-9.

Wenn ein Nestor der Floristik Brandenburgs – Wolfgang Fischer ist Jahrgang 1931 – eine Regionalflora veröffentlicht, in der neben Literaturstellen und Daten von Floristenkollegen eigene Beobachtungen über einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren zusammengetragen sind, darf man gespannt sein. Fischer hat bereits 1963 ein kleines Bändchen „Flora der Prignitz“ veröffentlicht, jetzt ist ein umfangreiches, attraktives und farbig bebildertes Buch neu entstanden. Josephin Krause war mit der redaktionellen Arbeit betraut, Herausgeber ist der Botanische Verein von Brandenburg und Berlin.

Das Florengebiet umfasst mit 3 300 qkm den Nordwesten der Mark Brandenburg und bezieht auch grenznahe Gebiete von Mecklenburg-Vorpommern im Norden und Sachsen-Anhalt im Süden mit ein. Einführende Kapitel geben Beschreibungen der Naturräume des Untersuchungsgebietes (mit guten Landschaftsfotos), einen Einblick in den Wandel und die Gefährdung der Flora von 1950 bis heute, eine Liste der ausgestorbenen und gefährdeten Arten, eine Auflistung der Schutzgebiete, die Geschichte der botanischen Erforschung sowie Kurzbiographien der im Gebiet tätigen Botaniker. Ein Literaturverzeichnis schließt das Werk ab.

Insgesamt werden 1 020 indigene Arten und etwa 300 Neophyten (ohne Ephemerophyten) behandelt. Die Nomenklatur ist durchgehend nach der aktuellen Rothmaler-Exkursionsflora

(JÄGER 2016) ausgerichtet. Die Anordnung der Arten erfolgt alphabetisch, was bedeutet, dass eine Art schnell gefunden werden kann, aber auch, dass Sippen wie *Lupinus polyphyllus* und *Luronium natans* einträchtig nebeneinander stehen. Knapp und prägnant werden bei allen Arten Angaben zu Status, Häufigkeit des Vorkommens, Tendenz der Bestandsentwicklung und Gefährdung sowie eine Beschreibung des Standorts gegeben. Hilfreich und informativ sind konkrete Angaben zum Jahr des ersten Auftretens von Neophyten (EN) oder zum Jahr des letzten Nachweises (LN) bei verschollenen Arten. Bei seltenen und weniger häufigen Arten werden Vorkommen nach Messtischblatt-Quadranten geordnet aufgeführt und die floristische Literatur von 1794 bis heute umfassend ausgewertet. 20 ausgewählten Arten sind ansprechende Raster-Verbreitungskarten beigegeben, von etwas mehr Arten hätte man sich solche Karten gewünscht.

Die „Flora der Prignitz“ breitet auf überzeugende Weise eine detaillierte und eindringliche Dokumentation des Florenwandels und eine erschreckende Schilderung der vor allem durch die Komplex-Meliorationen der 1960er- und 1970er-Jahre hervorgerufenen Verarmung der heimischen Flora aus. Und vergleicht man etwa die Verbreitungskarten von *Genista anglica*, *Erica tetralix* oder *Pulsatilla pratensis* mit den Angaben in den Karten des „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands“ (Netzwerk Phytodiversität Deutschlands e. V. und Bundesamt für Naturschutz 2013), wird der bedeutende Zuwachs an Information und Kenntnis offenkundig.

Etwas weniger überzeugend ist die Ausarbeitung kritischer Taxa gelungen. Bei einigen Gattungen wird auf weiteren Forschungsbedarf verwiesen, *Bolboschoenus maritimus*, *Pimpinella saxifraga* oder *Polygonum aviculare* werden als Aggregat behandelt. Vorkommen von *Carex divulsa*, *Dactylorhiza traunsteineri* oder *Euphorbia waldsteinii* (= *E. virgata*) im Gebiet dürften eher unwahrscheinlich sein; Recherchen an eventuell vorhandenem Herbarmaterial haben offenbar nicht stattgefunden. Eine Angabe, dass *Lonicera periclymenum* sich in der Prignitz an der SW-Grenze des Areals befände, ist etwas verwirrend (das beigelegte Foto scheint *Lonicera caprifolium* darzustellen). Auch hätten sich vielleicht einige Schreibfehler vermeiden lassen (S. 346 Zeifarbiges Flockenblume, *Crepis*

*nicaensis*, *Tussilago farfare*, der Autor J. Murr.J. bei *Chenopodium striatum*).

All diese kleinen Mängel sollen aber nicht den durchaus positiven Eindruck schmälern, dass Wolfgang Fischer und seinem Redaktionsteam mit der „Flora der Prignitz“ ein authentisches und ambitioniertes Zeugnis des Florenwandels und zugleich erschreckenden Artenverlusts gelungen ist, das den Kennern und Liebhabern der Flora Brandenburgs uneingeschränkt empfohlen werden kann.

Lenz Meierott

**FITSCHEN, JOST (herausgegeben von SCHMIDT, PETER A. und SCHULZ, BERND): Gehölzflora. Ein Buch zum Bestimmen der in Mitteleuropa wild wachsenden und angepflanzten Bäume und Sträucher. 13., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.** – Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag, 2017. – XVIII+996 Seiten, ca. 2500 Abbildungen (schwarz-weiß). – ISBN 978-3-494-01712-9.

Nach fast 100 Jahren (1. Auflage 1920) ist die 13. Auflage der von J. Fitschen begründeten Gehölzflora erschienen. Es handelt es sich um eine vollständig neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe der vor 10 Jahren erschienenen Vorgängerauflage. Die neue Auflage zeigt sich nicht nur in einem neuen Aussehen und Format, sondern umfasst auch fast 100 Seiten mehr und wächst damit auf über 1 000 Seiten an. Sie bringt beinahe 900 g auf die Waage – ein wenig schwer für einen idealen Geländebegleiter.

Die Grundgliederung der einleitenden Kapitel ist weitgehend beibehalten worden, deren Texte wurden aber meist neu verfasst. Neben den bibliografischen Hinweisen zu allen früheren Auflagen (inkl. der jeweiligen Bearbeiter) gibt es auch ein Verzeichnis der Hauptbearbeiter und der Bearbeiter einzelner Familien oder Gattungen. Da Lateinkenntnisse in der heutigen Zeit vielfach nicht mehr vorausgesetzt werden können, ist auch der Abschnitt über Aussprache und Betonung der wissenschaftlichen Namen sinnvoll.

Die Einleitungskapitel sind ausführlich, insbesondere das für eine Bestimmungsflora stets

wichtige Morphologiekapitel ist detailliert ausgearbeitet und enthält zahlreiche Strichzeichnungen. Neu aufgenommen wurde ein Kapitel zum Arten- und Naturschutz. Ein weiterer Abschnitt informiert über giftige Gehölze.

Die Herzstücke einer Bestimmungsflora, die Bestimmungsschlüssel, sind stark überarbeitet oder sogar neu verfasst worden und annähernd 50 neue Gattungen nichtheimischer Gehölze wurden zusätzlich aufgenommen. Die fünf Hauptschlüssel (Synoptischer Gruppenschlüssel, Familien- und Gattungsschlüssel nach Blütenmerkmalen, Früchteschlüssel, Sommergrüne Gehölze im Winterzustand, Gattungsschlüssel) sind durch schwarze Blattrandmarkierungen abgesetzt und dadurch leicht auffindbar. Die Beschreibungen der Familien- und Gattungsmerkmale sind meist recht ausführlich. Ab S. 335 beginnt das „Lexikon der Gattungen“ mit Schlüsseln zu den Arten, teilweise auch Unterarten und Sorten, bei größeren Gattungen gegebenenfalls auch zu Untergattungen, Sektionen etc. Zudem ist eine große Zahl an aussagekräftigen Strichzeichnungen beigelegt. Die alphabetische Sortierung hat den großen Vorteil, dass man die Gattungen nicht erst im Register suchen muss. Die Aufnahme der Arten ist sehr umfangreich und auch sehr seltene Sippen wurden aufgenommen wie das 1994 in Australien entdeckte lebende Fossil *Wollemia nobilis*.

Für die Bestimmung einheimischer kritischer Gehölzgattungen (z. B. *Crataegus*, *Rosa*, *Sorbus*) ist man allerdings weiterhin auf Bestimmungswerke wie den „Rothmaler“ angewiesen, da nur eine begrenzte Auswahl von Sippen aufgeführt ist bzw. eine vollständige Verschlüsselung unterbleibt. So gehen die Schlüssel bei den heimischen Rosen der Sektion *Caninae* nur bis zum Aggregat. Die Kleinarten werden zwar im Kleingedruckten mit Merkmalen angeführt, aber leider nicht verschlüsselt. Ähnliches findet sich bei den heimischen *Crataegus*-Arten bzgl. der vielfach häufig in der Natur anzutreffenden Bastarde. Bei den Apomikten der Gattung *Sorbus* wird auf den Kritischen Ergänzungsband des „Rothmaler“ verwiesen. In der Gattung *Rubus* sind überwiegend nur Kultur- und Zierarten verschlüsselt, während bei der Untergattung *Rubus* auf die Spezialliteratur verwiesen wird. Eine vollständige Aufnahme dieser zugegeben sehr speziellen und umfangreichen Artengruppe wäre für eine zukünftige Auflage zu begrüßen,

da die letzte vollständige Bearbeitung dieser Gruppe bereits über 20 Jahre zurückliegt.

Wer bereits eine frühere Auflage der Gehölzflora besitzt, sollte wegen der umfassenden Neubearbeitung eine Neuanschaffung erwägen. Das überzeugende Buch ist seinen Preis wert.  
Michael Schön

**LÜDER, RITA: Grundlagen der Feldbotanik. Familien und Gattungen einheimischer Pflanzen.** – Bern: Haupt Verlag, 2018. – 864 Seiten, ca. 5 000 Fotos, Schemata und Zeichnungen. – ISBN 3-258-08046-1.

Landauf, landab erklingen Klagen, dass Kompetenz in Spezieller Botanik kaum mehr nachwächst, seit sich viele Universitäten aus der Vermittlung von Artenkenntnis zurückgezogen haben und diesbezügliche klassische Fachbereiche in molekulargenetische Forschungszentren umgewandelt wurden. Wer als motivierte Einzelperson im Selbststudium Kenntnisse erwerben will, konnte bisher nur zwischen Bildbänden bzw. der Nutzung entsprechender Internetseiten und Bestimmungsbüchern wählen. Zwar lassen sich viele Arten über Fotos bestimmen, bekanntlich ebenso viele sind aber schwierig zu fotografieren, weil Subtilmerkmale zur Unterscheidung herangezogen werden müssen. Andererseits ist der Weg über Bestimmungsbücher für einen Anfänger oft sehr dornig und erfordert ein gerüttelt Maß an Motivation, um nicht frühzeitig zu resignieren.

Die Lücke zwischen diesen beiden Wegen versucht das hier angezeigte Werk zu schließen. Es ist als Lehrbuch und Artrtrainer für das in der Schweiz entwickelte Zertifizierungsprogramm für die Prüfung zum Feldbotaniker gedacht. Es umfasst für die Schweiz drei Stufen: den Nachweis der Kenntnis von 200, 400 oder 600 Arten und für Deutschland 200 oder 400 Arten.

Für die Arbeit mit dem Buch werden kaum Vorkenntnisse benötigt. Grundlagen dazu werden jeweils in knapper Form vorweg abgehandelt und farbig illustriert: vom allgemeinen Aufbau einer Pflanze, Lebensform, unterirdische Organe, Sprossachse, Blatt bis

zu Zeigerwerten, Pflanzengesellschaften, Vegetationsaufnahmen, Systematik & Nomenklatur und Evolution & Stammbaum. Dass auf 1–2 Seiten inkl. Bilder der Stoff vor allem der letzten Kapitel nur angerissen werden kann, muss nicht betont werden.

Im Hauptteil des Buches werden auf über 800 Seiten 80 Familien in einheitlichem Schema (Allgemeines und Verbreitung, Blätter, Blüten, Frucht, die wichtigsten Familienmerkmale auf einen Blick, Verwechslungsmöglichkeiten) abgehandelt und illustriert.

Bei manchen für die Flora Mitteleuropas wichtigen Familien werden dann noch Gattungsmographien (insgesamt 60) angefügt, für die *Brassicaceae* beispielsweise *Cardamine*, für die *Fabaceae* *Lathyrus*, *Medicago*, *Melilotus*, *Trifolium* und *Vicia*, für die *Caryophyllaceae* *Stellaria*, *Cerastium*, *Silene* und *Dianthus*. Die Behandlung erfolgt hier nach gleichem Schema wie bei den Familien. Manche Gattungen werden dann mit bis zu 6 Bildern ausgewählter Arten samt knapper Legende illustriert. Erwähnt werden damit 725 Arten. Die abgehandelten Arten sind farblich gemäß der jeweiligen Zertifizierungsstufe markiert (Schweiz: gelb-orangerot, Deutschland: blau-grün). Was die Auswahl betrifft (die 200er und 400er Liste für Deutschland hat Dagmar Lange zusammengestellt), so würde, falls aufgefordert, sicherlich jeder eine etwas abweichende Liste erstellen.

Ergänzend zum Buch kann für 19,00 Euro eine App erworben werden, mit der die Artenkenntnis nach Grundsätzen der Lernforschung trainiert werden kann.

Was gibt es inhaltlich im Einzelnen zu monieren?

Eine erste Kritik richtet sich an den Verlag und betrifft das Layout. Heutzutage soll eine bedruckte Seite immer schön „luftig“ aussehen (die Zeitungen waren da Vorreiter!), um den Leser ja nicht abzuschrecken. Entsprechend weite Zeilenabstände und dünne Schrifttypen werden daher bevorzugt. Wenn aber die Buchstaben so dünn geworden sind, dass man zum Lesen eine Tischlampe über dem Buch anbringen muss, dann ist der Bogen hier deutlich überzogen!

Inhaltlich hat der Rezensent *pars pro toto* den Compositenteil genauer studiert. Hier lässt sich der Eindruck nicht vermeiden, dass die Formulierungen gelegentlich schwammig sind und im Begrifflichen nicht immer Stringenz vorherrscht. Mal heißt es „Körbchen“, mal

„Köpfchen“, dann wieder „Blütenkopf“. Anderes Beispiel: „Im deutschen Sprachgebrauch unterscheiden sich die beiden Gattungen *Taraxacum* und *Leontodon* nicht“ (S. 749). Gemeint ist wohl: in der deutschsprachigen Benennung!

Es möge dem Rezensenten nachgesehen werden, wenn er sich jetzt näher über seine Lieblingsgattung *Hieracium* auslässt. Die Artenzahl ist auch unter Berücksichtigung eines weiten Artkonzeptes für die Gattung mit 150–200 Arten für Mitteleuropa viel zu niedrig angesetzt (S. 761). Allein die nächste Auflage der „Exkursionsflora für Österreich und die gesamten Ostalpen“ wird knapp 300 Arten behandeln. Hier stand sicher die Schweizer Synonymieliste Pate, in der viele Arten nur als nicht berücksichtigungsrelevante Zwischenarten angesehen werden – und dies bei einem Formenreichtum der Gattung in den Schweizer Alpen, der seinesgleichen sucht!

Dass die „meisten“ Arten der Gattung ausdauernd sind (S. 761), ist wiederum eine Ungenauigkeit. Hinsichtlich der Taxonomie schreibt die Autorin nur, dass diskutiert werde, ob die Gattung in zwei Gattungen (*Hieracium* s. str. und *Pilosella*) aufgeteilt werden solle. Stand ist jedoch, dass sich dieses Konzept schon weitgehend durchgesetzt hat, und es wurde sogar eine dritte Gattung (*Schlagintweitia*) ausgegliedert. „Die Blätter sind einfach und ganzrandig bis fiederteilig oder grob gezähnt“. Da geht es munter durcheinander, was die Intensität der Randausbildung betrifft. Zudem sind fiederteilige Blätter bei *Hieracium* ausgesprochen selten und eigentlich gut nur beim griechischen *H. bracteolatum* oder bei dem westalpinischen *H. kochianum* ausgebildet, also für den Zweck des Buches hier nicht relevant.

Weiter heißt es, dass „für die Bestimmung (...) Merkmale wie eine bewimperte Spitze der Hüllblätter (...) wichtig“ seien. Bewimpert sind bei *Hieracium* allenfalls die Zähne der Ligulae. Was die Verfasserin hier beschreiben will, sind die gehäuft Sternhaare der Hüllblattspitzen, die im Übrigen für eine Bestimmung irrelevant sind.

Leider entspricht auch die Qualität der Bilder nicht immer den Anforderungen. Auf S. 63 sind die Unterschiede in der Achänenmorphologie von *Hieracium* und *Pilosella* nicht zu erkennen. Für *H. umbellatum* und *H. murorum*, zwei nun wirklich nicht seltene und sicherlich häufig fotografierte Arten, wurden ausgesprochen

schlechte Abbildungen gewählt, bei denen wichtige Merkmale nicht aufscheinen (S. 767). Alle diese Einzelkritikpunkte, die in anderen Familien hoffentlich nicht in ähnlicher Form auftreten, lassen sich sicherlich bei einer zweiten Auflage korrigieren und schmälern das Gesamtwerk und dessen Intention nicht wesentlich. Jedenfalls möchte der Rezensent keinen Anfänger vom Kauf abschrecken. Sie zeigen aber, dass die Herausgabe einer Bestimmungsflora, und sei es in dieser neuartigen Form, heute nur schwer als Ein-Mann/Frau-Unternehmen zu verwirklichen ist.

Günter Gottschlich

**KURTO, ARTO; SENNIKOV, ALEXANDER N. & LAMPINEN, RAINO (eds.): Atlas Florae Europaeae, Distribution of Vascular Plants in Euope; Vol. 17: Rosaceae (Sorbus s. lato).** – Helsinki: Bookstore Tiedekirja, 2018. – 132 Seiten. – ISBN 978-951-9108-18-6.

Als fünfter und letzter Band zu den *Rosaceae* in der Reihe „Atlas Florae Europaeae“ wurde der Band über *Sorbus* s. l. von Arto Kurto, Alexander N. Sennikov und Raino Lampinen herausgegeben. Die Ausstattung des Bandes folgt der bestehenden Tradition und stellt 189 Arten und Unterarten der Gattung *Sorbus* sensu lato mit 175 Verbreitungskarten zu Arten und Untergattungen dar. Zu den einzelnen Taxa werden Synonyme genannt sowie Angaben zur Biosystematik, Taxonomie und Nomenklatur, Ploidiestufen, Bemerkungen zu Quellen für weitere Details und zu Endemismus gemacht. Die Auswahl der dargestellten Sippen folgt einer 2017 (Memoranda Soc. Fauna Fl. Fenn. 93) veröffentlichten Checkliste. Dabei ergaben sich zahlreiche Änderungen zur Darstellung in der Flora Europaea hinsichtlich der genannten Taxa durch Neubeschreibungen, Weglassungen und sonstige Abweichungen sowie Änderungen bei den Verbreitungsdaten, welche tabellarisch aufgelistet werden. Der Band gibt so eine kompakte, auf dem neuesten verfügbaren Stand befindliche Übersicht über das gegenwärtig beschriebene und anerkannte Arteninventar der komplexen Gattung in Europa, seine

Verbreitung und den bisherigen Kenntnisstand. Eine tabellarische Aufstellung des Status aller Arten in den einzelnen Ländern beschließt den Band. Es handelt sich somit um eine unentbehrliche Arbeitsgrundlage für jeden, der sich mit der Materie beschäftigt oder sich ohne langwierige Literaturrecherchen einen Überblick über einzelne Artengruppen, Gebiete oder ganz Europa verschaffen möchte. Quellen und weiterführende Literatur sind sorgfältig zitiert.

Die Darstellung der Arten und ihrer Areale zeigt deutlich den stark unterschiedlichen Bearbeitungsgrad in Europa. Während in Großbritannien, Tschechien und Teilen Skandinaviens moderne, flächendeckende Monografien auf der Basis von Chromosomenzählungen und genetischen Untersuchungen vorliegen und zahlreiche Taxa innerhalb der Untergattung *Aria* und ihren Hybriden unterschieden werden, ist für zahlreiche Länder nur wenig mehr als die Verbreitung der fünf sexuellen Hauptarten und bestenfalls weniger Hybriden ohne ausreichende Kenntnis ihrer Ploidiestufen und Fortpflanzungsmodi bekannt. Gelegentlich werden Hybriden sogar den Hauptarten zugeordnet. Deutschland nimmt in diesem Gefüge einen mittleren Rang ein.

Betrachtet man die einzelnen Artdarstellungen genauer, etwa die Karte zu *Sorbus collina* resp. *Aria collina*, so fällt auf, dass bei den für Deutschland angegebenen Punkten („grids“) nicht nur die bei der Originalbeschreibung bei M. Lepsí & al. 2015 angegebenen Vorkommen Eingang fanden, sondern weitere Punkte in Thüringen und Südbayern, die möglicherweise auf Literaturangaben und Herbaraufsammlungen Dülls und Meierotts für *S. pannonica* oder *S. graeca* zurückgehen, die inzwischen als falsch erkannt wurden. Ein weiteres Beispiel, das zur Vorsicht gemahnt, ist die Kartendarstellung von *S. latifolia* resp. *Karpatisorsobus latifolia*, dessen zentralfranzösisches Areal um etliche Punkte in Baden-Württemberg erweitert ist, bei welchen es sich vorwiegend um sexuell-diploide Hybriden *S. aria*  $\times$  *torminalis* handelt, die in der Floristischen Kartierung Baden-Württembergs als „*S. latifolia* s. l.“ firmieren. Es handelt sich nach Herbarbelegen in Stuttgart sicherlich nicht um indigene südwestdeutsche *S. latifolia*. Solche Unschärfen sind in diesem Maßstab vermutlich kaum zu vermeiden, zwingen aber leider, die im Band dargestellten Informationen cum grano salis zu nehmen und

Untergattung (bisher)	<i>Sorbus</i>	<i>Aria</i>	<i>Cormus</i>	<i>Torminaria</i>	<i>Chamaemespilus</i>
Gattung neu	<i>Sorbus</i>	<i>Aria</i>	<i>Cormus</i>	<i>Torminalis</i>	<i>Chamaemespilus</i>
Hybridogene Untergattung (bisher)	<i>Soraria</i>	<i>Tormaria</i>	<i>Chamaespilaria</i>	<i>Chamsoraria</i>	<i>Triparens</i>
Gattung neu	<i>Hedlundia</i>	<i>Karpatiosorbus</i>	<i>Majovskya</i>	<i>Normeyera</i>	<i>Borkhausenia</i>

für Zitate besser bei den Quellen nachzusehen, was Wert und Verwendbarkeit des Bands etwas relativiert.

Ein Umstand, der in dieser Darstellung bisher umschiffen wurde, ist der nomenklatorische Kraftakt, die bisherigen fünf klassischen Untergattungen sowie die hybridogenen Untergattungen sensu Majovsky/Bernatowa hochzustufen und als eigene Gattungen zu benennen.

Als Begründung wird die „offensichtliche Notwendigkeit“ angeführt, die nach genetischen und chemotaxonomischen Untersuchungen polyphyletische Gattung *Sorbus* in monophyletische Einheiten aufzulösen. Innerhalb der *Malinae*, vulgo als Kernobst zusammengefasst, zeigen die Arten die Tendenz, ungeachtet ihres Verwandtschaftsgrades oder ihrer Gattungszugehörigkeit zu hybridisieren. Dies führte zu mehreren voneinander abweichenden Gliederungsvorschlägen. So wurden die fraglichen Untergattungen zeitweise auch schon zusammen mit *Pyrus* und *Malus* zu einer weit gefassten Gattung *Pyrus* vereinigt, ein Vorgang, der, wenn man weit genug zurückgeht, wohl ebenfalls geeignet ist, Monophylie herzustellen. Eine druckfrische Publikation von CHRISTENHUSZ & al. (2018) geht tatsächlich diesen Weg und vereinigt *Sorbus* mit *Malus*, *Crataegus* und *Cotoneaster* unter *Pyrus*.

Die hier vorgeschlagene Gliederung erscheint unpraktisch. Ein *Sorbus*-Taxon unklarer Zugehörigkeit konnte bisher als *Sorbus spec.* bezeichnet werden. Was man nun auf die Schede schreiben soll, bleibt offen. Das Dilemma, entweder eine Großgattung *Pyrus* zu akzeptieren oder im monophyletischen neuen System merkwürdige Gattungsübergänge zu produzieren, hat bisher wohl manche Autoren davon abgehalten, den einen oder anderen Weg zu beschreiten – und sie bewogen, die bisherige Abgrenzung der Gattung *Sorbus* beizubehalten. Dies möchte ich für den weiteren Umgang mit der Gattung ebenfalls empfehlen, bis geeignete

weitere Untersuchungen möglicherweise eine bessere Umgrenzung des Verwandtschaftskreises erlauben.

Norbert Meyer

CHRISTENHUSZ, M. J. M., FAY, M. F. & BYNG, J. W. (eds.): GLOVAP Nomenclature, Part 1 [Plant Gateway's The Global Flora – A practical flora to vascular plant species of the world, Vol. 4 – Special Edition].

**MABBERLEY, DAVID J.: Maberley's Plant-Book. A portable dictionary of plants, their classification and uses, utilizing Kubitzki's The families and genera of vascular plants (1990-) and current botanical literature; arranged according to the principles of molecular systematics. 4th ed., completely revised.** – Cambridge: Cambridge University Press, 2017. – 1102 Seiten. – ISBN 978-1-107-11502-6.

Im Jahre 1987 erschien bei Cambridge University Press die erste Auflage von David J. Maberleys „The Plant Book“. Es war die Fortführung des von 1897 bis 1973 in 8 Auflagen und mehreren Nachdrucken erschienenen „A Manual and Dictionary of the Flowering Plants and Ferns“ von John Christopher Willis (1868–1957), das zuletzt als „A Dictionary of the Flowering Plants and Ferns“ von H. K. Airy Shaw (1902–1985) fortgeführt und erweitert worden war. Maberleys 706-seitiges Buch stellte den erfolgreichen Versuch dar, in einem handlichen Band die Namen aller Gefäßpflanzen mit Angaben zu ihrer Morphologie, ihrem Artumfang sowie Verbreitung, Verwandtschaft und ihren (englischen) Trivialnamen aufzulisten.

Zehn Jahre später, 1997, erschien eine vollständig revidierte zweite Auflage (2 500 neue Einträge nach den Angaben auf der Titelseite), sie umfasste 858 Seiten. Nach Reprints mit Korrekturen gab es dann 2008 die dritte Auflage als „Mabberley's Plant Book“ mit 1 021 Seiten, wieder vollständig revidiert und mit 1 650 neuen zusätzlichen Einträgen. Durch die Neubearbeitung waren 15 neue Namen und Kombinationen nötig, die auf der letzten Seite zusammengestellt wurden; es waren vor allem Konsequenzen, die sich aus der Konservierung von *Acacia penninervis* SIEBER ex DC. als Typus der Gattung *Acacia* ergaben.

Nach zwei Reprints mit Korrekturen erschien Mitte (wohl Juni) 2017 eine komplett revidierte vierte Auflage. Sie enthält auf 1 102 Seiten wieder 1 400 neue Einträge und (auf S. 1 101–1 102) 31 nomenklatorische Neukombinationen. Wie der Autor in der Einleitung anmerkt, ist der Text ca. 10 % länger als in der 3. Auflage. Durch die umfangreichen Änderungen im Text seien die früheren Auflagen jetzt überflüssig („obsolete“, S. XV), was natürlich nicht auf die nomenklatorischen Neuheiten der ed. 3 zutrifft (s. oben).

Nach einer Einführung und einer hilfreichen Anleitung zur Benutzung des Buches, vor allem zur Entschlüsselung der komprimierten Einträge (S. VI–XIX), folgt (auf S. 1–996) das alphabetisch geordnete „Dictionary“ (Familien- und Gattungsnamen mit ihren Autoren, englische Trivialnamen). Hierbei wird auf wichtige, nach Ansicht des Autors eingeschlossene Synonyme, Umfang der Gruppe, Verbreitung, Literatur, bei Familien auf die Untergliederung und bei Gattungen auf wichtige Arten eingegangen.

In der Gattungsumgrenzung weicht Mabberley mehrfach von den in unseren Floren und Florenlisten vertretenen Auffassungen ab, so betrachtet er *Calystegia* als Synonym zu *Convolvulus*, *Consolida* zu *Delphinium*, *Galeobdolon* zu *Lamium*, *Littorella* zu *Plantago*, *Lychnis* zu *Silene* oder *Mycelis* zu *Cicerbita*. Obwohl in diesem Buch nur die rezenten Gefäßpflanzen enthalten sind, werden auch die *Charales* und

ihre Gattungen hier (und auch schon in der 3. Auflage) behandelt.

Als Anhang folgt eine Auflistung des verwendeten Systems der Gefäßpflanzen (S. 997–1 007, ohne Erwähnung der *Charales*) und ein Quellenverzeichnis (S. 1 009–1 027), getrennt nach Floren, Handbüchern und Websites sowie Periodika (nur die Titel). Es schließt sich das Verzeichnis der Abkürzungen und Symbole an (S. 1 029–1 099), das neben Angaben zu den Autoren der Nomina (Kürzel nach Brummitt & Powell, Authors of plant names, 1992 bzw. IPNI sowie vollen Namen mit Lebensdaten) im ersten Teil („General“) allgemein verwendete Abkürzungen, vermischt mit Akronymen für die zitierten Revisionen in Zeitschriften, enthält. Hier ist ein Nachschlagen fast immer nötig und erschwert die Nutzung der reichen Informationen im Lexikonteil erheblich. Welcher Nutzer weiß denn sofort, welche Zeitschrift sich unter BMPEG, GBIUS, JNTCFB, NDSNG, TBIANSSR oder TFSS verbergen könnte?

Leider hat die angestrebte Handlichkeit des Buches („portable dictionary“) dazu geführt, dass der Satzspiegel zuungunsten der Ränder maximiert wurde und der Bundsteg nach der Klebebindung nur noch 7–8 mm breit ist. Dadurch wird die Handhabung dieses sehr nützlichen und empfehlenswerten Nachschlagewerkes doch behindert.

Hermann Manitz

---

Preisangaben zu den besprochenen Werken:

**ADLER & al.** 35,00 €  
**BÖCKER & al.** 35,00 €  
**BREITFELD & al.** 41,00 €  
**FISCHER** 29,90 €  
**FITSCHEN** 39,95 €  
**LÜDER** 58,00 €  
**KURTO & al.** 75,00 €  
**MABBERLEY** 59,99 £